

Gemmeker filmte der jüdische Fotograf und Kameramann Rudolf Werner Breslauer im Mai 1944, wie Juden und auch Sinti und Roma nach Auschwitz deportiert wurden. Breslauer, der mit seiner Familie im Februar 1942 nach Westerbork verschleppt worden war, kam im Oktober 1944 kurz nach seiner Ankunft in Auschwitz ums Leben.

Familie Herschel

340

Nico Herschel mit Freunden bei einer Purimfeier

Zwolle, 1934 / Fotoreproduktion / Washington,
United States Holocaust Memorial Museum, 05373

341

Tsewie Joseef Herschel

Oosterbeek, 1943 / Fotoreproduktion / Washington,
United States Holocaust Memorial Museum, 58189

342 ■

Handgezeichneter Kalender für Tsewie Joseef Herschel

Nico Herschel (1915–1943) / Niederlande, 1943 /
Reproduktion / Washington, United States Holocaust
Memorial Museum, N08176

Im Januar 1943 erhielt das junge jüdische Ehepaar Nico und Malchen Herschel die Aufforderung, in das nach dem deutschen Überfall auf die Niederlande errichtete Amsterdamer Ghetto umzuziehen. Um ihren neugeborenen Sohn Tsewie zu schützen, gaben ihn die Herschels in die Obhut von Bekannten. Nico zeichnete zum Abschied für seinen Sohn einen Kalender, in dem er zukünftige Lebensstationen bis hin zu einem erhofften Wiedersehen der Familie nach der Befreiung festhielt. Während Tsewie durch die Hilfe niederländischer Widerstandskämpfer im Versteck überleben konnte, wurden Nico und Malchen über Westerbork in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und dort am 23. Juli 1943 ermordet.

◀ 342

Ghetto Litzmannstadt

Unmittelbar nach dem deutschen Überfall auf Polen begann die Verfolgung der dort lebenden jüdischen Bevölkerung. Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei, befahl die »Konzentration der Juden« in Zwangsquartieren. Bis 1942 errichteten deutsche Zivilverwaltung und Polizei hunderte Ghettos. Sie waren für die Juden Durchgangsstationen auf dem Weg in die Vernichtungslager.

Anfang 1940 wurde in Lodz auf Befehl des Polizeipräsidenten ein Ghetto errichtet. Über 200 000 Juden waren dort unter elenden Bedingungen zusammengepfercht und mussten Zwangsarbeit für die deutsche Wirtschaft leisten. Mehr als 45 000 Juden starben im Ghetto von Litzmannstadt, wie die Deutschen die Stadt Lodz ab 1940 nannten, an Hunger, Seuchen und dem allgegenwärtigen Polizeiterror.

Die Ordnungspolizei riegelte das Ghetto von der Außenwelt ab. Flüchtende Juden wurden von den Polizisten erschossen. Innerhalb des Ghettos unterhielten Gestapo und Kripo eigene Dienststellen. Bis zur Auflösung des Ghettos im Sommer 1944 deportierte die Gestapo fast 150 000 Juden in die Vernichtungslager Chelmno und Auschwitz.

343

Schild mit Hinweisen für den Brandfall in einem Ghattobetrieb

Lodz, 1940–1943 / Blech, Ölfarbe, 59 × 29,5 cm /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, B-316

Das Ghetto Litzmannstadt unterstand der deutschen Zivilverwaltung. Sie organisierte mit dem »jüdischen Ältestenrat«, der von den Deutschen eingesetzten Verwaltung innerhalb des Ghettos, die Zwangsarbeit der Juden. In den »Resorts« genannten fast 100 Betrieben mussten bis zu 60 000 Menschen unter erbärmlichen Bedingungen für die deutsche Kriegswirtschaft arbeiten. Der »Ältestenrat« regelte den Alltag im Ghetto. Dafür baute er einen umfangreichen Verwaltungsapparat auf, zu dem auch eine eigene Justiz, Feuerwehr und Polizei gehörte. Die Autonomie war jedoch eine scheinbare; sie wurde durch die Vorgaben der deutschen Behörden begrenzt, die jederzeit in das Ghettoleben eingreifen konnten.



347

344

»Plan von Litzmannstadt«

Lodz: Verlagsbuchhandlung S. Seipelt, 1942 /
95 × 72 cm / Berlin, Sammlung Wolfgang Haney

Das Ghetto lag im nördlichen Teil der Stadt Lodz. Es bestand aus Teilen der Altstadt und den stark heruntergekommenen Vierteln Bałuty und Marysin. Die Juden wurden dort auf engstem Raum zusammengedrängt. Zeitweise lebten fast 60 000 Menschen auf einem Quadratkilometer.

345

Hinweistafel am Eingang des Ghettos

Lodz, zwischen 1940 und 1944 / Fotoreproduktion /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, Ł 489

Der Polizeipräsident von Lodz, SS-Brigadeführer Dr. Johannes Schäfer (1903–1993) verfügte mit einer »Polizeiverordnung über Wohn- und Aufenthaltsrechte der Juden« am 8. Februar 1940 die Errichtung des Ghettos im nördlichen Teil der Stadt. Die dort lebenden Polen und Deutschen mussten den »jüdischen Wohnbezirk« nunmehr verlassen. Hinweisschilder informierten darüber, dass Deutschen und Polen der Zutritt zum Ghetto verboten war.

346

Armbinde mit Davidstern des jüdischen Ordnungsdiensts

Lodz, zwischen 1940 und 1944 / Papier, gelocht und bedruckt, 9 × 26 cm / Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, B 220/4

Die deutsche Zivilverwaltung ordnete im November 1939 eine Kennzeichnungspflicht für die Juden von Lodz an. Sie mussten einen gelben Stern auf der rechten Brust und auf dem Rücken tragen. Angehörige des Ordnungsdiensts, der jüdischen Polizei, trugen zusätzlich eine Armbinde mit einem blauen Davidstern auf weißem Grund. Der 1940 gegründete Ordnungsdienst war im Auftrag der jüdischen »Selbstverwaltung« und der deutschen Polizei für die Sicherheit im Ghetto verantwortlich. Weil sie die Befehle der Besatzer ausführten, waren die Männer des Ordnungsdiensts bei der Ghettobevölkerung verhasst.

347 ■

Zigarettschachtel

Lodz, 1944 / Holz, 9 × 8,6 × 1,8 cm / Warschau,
Żydowski Instytut Historyczny, B-204

Die von einem unbekanntem Ghettoinsassen gefertigte Zigarettschachtel zeigt auf dem Deckel die Ansicht des Viertels. Zu den markanten Gebäuden gehörten die Kirche der Allerheiligsten Jungfrau Maria und die Holzbrücke über der Hohensteiner Straße, auf der eine Straßenbahn fährt. Mit der Straßenbahn konnten die nicht-jüdischen Bewohner der Stadt das Ghetto durchqueren. Die Juden mussten die abgesperrte Straße über diese Holzbrücke passieren.

348 ■

»Die Polizei greift durch!«

Fotoalbum / Lodz, 8. September 1942 / 26 × 38 cm /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny,
Lodz Album II

Das Album enthält eine Artikelserie, die Ende 1939 unter dem Titel »Die Polizei greift durch!« in der »Lodsker Zeitung« erschien, und zahlreiche Fotos der jüdischen Bevölkerung aus der Vorkriegszeit und den ersten Jahren unter der deutschen Besatzung mit antisemiti-



*Die deutsche Polizei kann stolz ihren Sieg über
Juda feiern.....
Sie hat durchgegriffen !!*

348

schen Bildunterschriften. Die Zeitungsberichte lobten das harte Vorgehen der deutschen Polizei gegen die Juden. Verfasst wurde das Album von einem Mann namens Steiner, vermutlich ein ›volksdeutscher‹ Polizist aus Lodz. Es war ein Geburtstagsgeschenk für den Polizeipräsidenten von Litzmannstadt, SS-Brigadeführer Dr. Karl Wilhelm Albert. Ein weiteres Album desselben Verfassers war Dr. Albert »zur Erinnerung an unsere Zusammenarbeit bei der Lösung der Judenfrage« gewidmet.

349

Polizeiwache am Eingang zum Ghetto Litzmannstadt

Lodz, 1940–1944 / Fotoreproduktion / Warschau,
Żydowski Instytut Historyczny, Ł 479

Das Ghetto Litzmannstadt war mit einem Stacheldrahtzaun von der Außenwelt abgeschlossen. Einheiten der Ordnungspolizei kontrollierten die sechs Eingangstore zu dem Viertel. Bis zum März 1941 war das Hamburger

Reserve-Polizeibataillon 101 für die Bewachung zuständig, danach ein Kommando der örtlichen Schutzpolizei. Unterstützt wurde die deutsche Polizei dabei vom jüdischen Ordnungsdienst.

350 ■ → Abb. S. 240

Meldung über die Erschießung einer flüchtenden Jüdin aus dem Ghetto Litzmannstadt

Lodz, 3. Februar 1942 / Reproduktion (Original
29,7 × 21 cm) / Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, 205, 157, Bl. 1

Die Polizisten, die das Ghetto bewachten, waren laut Verfügung des Polizeipräsidenten von 1940 angewiesen, bei Fluchtversuchen von ihrer Schusswaffe Gebrauch zu machen. Ab April 1941 sollte jede aus dem Ghetto flüchtende Person ohne vorherigen Anruf erschossen werden. Die Polizisten erschossen Hunderte Juden, die aus dem Ghetto fliehen wollten. Jeder Fall wurde gemeldet und von den vorgesetzten Offizieren abgezeichnet.

A b s c h r i f t.

Gettowache 2

Litzmannstadt, den 3. Februar 1942.

B e r i c h t.

Betr.: Schußwaffengebrauch.

Am Dienstag, den 3.2.1942, stand ich in der Zeit von 2.00 bis 4.00 Uhr auf Posten 6 der Gettowache 2, Ecke Ländwurm-Franzstrasse. Als ich mich gegen 3,25 Uhr auf etwa 15 Meter vom Schilderhaus in die Franzstrasse entfernte und kurz darauf zum Schilderhaus zurückkehrte, sah ich, wie in der Ländwurmstrasse, etwa 20 Meter von mir entfernt, eine Jüdin durch den Gettozaun gekrochen und im Begriff war, zu flüchten. Ich gab auf diese einen Schuß ab, durch den sie getötet wurde. Die Personalia konnte ich nicht feststellen.

Art der Schußwaffe: Tschech. Karabiner 1904 c.

Verschossene Munition: 1 Patrone.

gez. G ü t t l e r
Oberw.d.SchP.d.Res.
2.Komp./ Res.Pol.Batl.

6. Polizeiviertel (G).
Tgb. Nr.16

Litzmannstadt, den 3. Februar 1942.

Dem

S.Ak. N o r d.

Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei der Erschossenen um die Jüdin Edith C s e k o w s k y geborene Müller, 33 Jahre alt, wohnhaft gewesen in Getto Litzmannstadt, Franzstraße 29. Die Leiche wurde durch den Jüd. Ordnungsdienst weggeschafft.

Der Oberw.d.SchP.d.Res. G ü t t l e r war als Posten lt. Verfügung des Herrn Pol.-Präsidenten S.la. vom 10.5.1940, Ziffer 9, in Verbindung mit dem Sonderbefehl des Kommandos der Schutzpolizei S.la. (Getto) vom 11.4.1941, Ziffer 3, berechtigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Bericht an Kripo-Getto wurde gefertigt.

gez. S c h u l z,
Rev. Leutnant d.SchP.

S.Ak. N o r d
-S.la.(J)-

Litzmannstadt, den 4. 2. 1942.

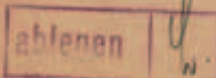
S.la. (J).

mit der Bitte um Kenntnisnahme vorgelegt.

Der Oberw.d.SchP.d.Res. G ü t t l e r befand sich in rechtmäßiger Ausübung seines Dienstes; der Schußwaffengebrauch war berechtigt.

I.V.
gez. Kreunhofen.

Der Polizeipräsident





»Der Posten legt an, schießt, ein Knall – vorbei.
Niemand schert sich um den Toten.«

Oskar Rosenfeld (1884–1944), Lodz, 10. Mai 1942, aus:
Oskar Rosenfeld, Wozu noch Welt. Aufzeichnung aus dem Getto
Lodz, hg. von Hanno Loewy, Frankfurt a. M. 1994, S. 81

351

Angehörige des Reserve-Polizeibataillons 101 bei der Bewachung des Ghettos

Lodz, 1940–1941 / Fotoreproduktion / Washington,
United States Holocaust Memorial Museum, Photo-
graph 47436

Die jüdische Polizei, der Ordnungsdienst, war im Auftrag des ›Ältestenrats‹ für die Sicherheit im Ghetto verantwortlich. Die Angehörigen des Ordnungsdiensts sollten das Ghetto von innen bewachen. Den Oberbefehl über den Ordnungsdienst besaß letztendlich aber die deutsche Polizei. Die Aufnahme spiegelt das Herrschaftsverhältnis wider: Angehörige des Ordnungsdiensts mussten vor den deutschen Polizisten knien.

352 ■ → Abb. S. 242

Tafel mit einem Ermittlungsvorgang der Kriminalpolizei im Ghetto Litzmannstadt

Lodz, 1941 / Fotos auf Papier, 51,5 × 42,5 cm /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, B-59

Die Kriminalpolizei unterhielt eine eigene Außenstelle im Ghetto Litzmannstadt. Ihre Mitarbeiter sollten den Schmuggel und Schwarzmarkthandel – worauf die Juden zum Überleben dringend angewiesen waren – bekämpfen. Tatsächlich raubten die Kriminalbeamten die Ghettoinsassen gnadenlos aus. Die auf der Tafel dokumentierte Ermittlung offenbart die antisemitische Einstellung der Kriminalbeamten. Die Juden waren für sie notorische Kriminelle.

353

Wilhelm Neumann, Leiter des Sonderkommissariats Ghetto der Kriminalpolizeileitstelle Litzmannstadt

Lodz, zwischen 1941 und 1944 / Fotoreproduktion /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, Ł 156

Der 1905 geborene Wilhelm Neumann wurde im Mai 1941 von der Kripoleitstelle Berlin nach Litzmannstadt versetzt. Dort leitete der spätere SS-Obersturmführer und Kriminalsekretär das Sonderkommissariat Ghetto. Die Dienststelle der Kriminalpolizei Litzmannstadt bestand bis zur Auflösung des Ghettos im Sommer 1944.

354

Mitarbeiter der Kriminalpolizei und des jüdischen Ordnungsdiensts vor der Dienststelle Sonderkommissariat Ghetto

Lodz, zwischen 1940 und 1944 / Fotoreproduktion /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, Ł 157

Die Dienststelle der Kriminalpolizei im Ghetto befand sich im ehemaligen Pfarramt der Marienkirche an der Kościelna-Straße 8. Das Gebäude war im Ghetto als ›rotes Haus‹ bekannt und gefürchtet. In den Kellerräumen folterten die Kriminalbeamten Juden, um von ihnen versteckte Wertsachen zu erpressen. Viele Ghettoinsassen starben an den Folgen der Misshandlungen.

355 ■ → Abb. S. 52

Mitarbeiter der Kriminalpolizei im Ghetto Litzmannstadt

Lodz, zwischen 1940 und 1944 / Fotoreproduktion /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, Ł 166

Die Mitarbeiter der Kriminalpolizei im Ghetto von Litzmannstadt raubten nicht nur die Ghettobevölkerung aus, sie beschlagnahmten auch das Vermögen der bereits Deportierten. Die Kriminalbeamten mussten alle Wertsachen abliefern und für die Reichskasse verbuchen. Tatsächlich bereicherten sich allerdings viele von ihnen persönlich.



352

356
**Album der Schneiderwerkstätten
 im Ghetto Litzmannstadt**

Lodz, 1941–1942 / Metall, Papier, 43,7 × 30 cm /
 Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, A-1123

Die Deutschen beuteten das Ghetto bis zur Auflösung im Sommer 1944 wirtschaftlich aus. Der »jüdische Ältestenrat« unterstützte die Besatzer dabei, weil er darin eine Möglichkeit sah, möglichst viele Juden, die für die deutsche Kriegswirtschaft in den Ghettobetrieben ar-

beiteten, vor der Ermordung zu schützen. Ihre Leistungskraft dokumentierten die Betriebe regelmäßig mit aufwendig gestalteten Alben. Sie enthielten Angaben zur Zahl der Mitarbeiter, zu den hergestellten Produkten, Bilanzkennziffern und sogar Warenproben.

357

Mitarbeiter einer Schneiderwerkstatt im Ghetto Litzmannstadt

Lodz, 8. Oktober 1941 / Fotoreproduktion /
Warschau, Żydowski Instytut Historyczny, Ł 391

Im 19. Jahrhundert stieg Lodz zu einem der wichtigsten Standorte der Textilindustrie in Europa auf. Die Schneiderwerkstätten waren daher die größten und bedeutendsten Betriebe im Ghetto Litzmannstadt. Sie produzierten u. a. Uniformen und Wäsche für die Wehrmacht, aber auch Mode für deutsche Bekleidungshäuser. Daneben gab es im Ghetto Leder-, Holz-, Papier- und Metallfabriken.

358

Deportation aus dem Ghetto Litzmannstadt nach Auschwitz

Henryk Ross (1910–1991) / Lodz, August 1944 /
Fotoreproduktion / Warschau, Żydowski Instytut
Historyczny, Ł 232

Von Januar bis September 1942 deportierte die deutsche Polizei mithilfe des jüdischen Ordnungsdiensts mehr als 72 000 Menschen aus dem Ghetto in das Vernichtungslager Chelmno. Die endgültige Auflösung des letzten noch bestehenden Ghettos im besetzten Polen begann im Sommer 1944. Auf Befehl Himmlers organisierte die örtliche Gestapostelle die Deportation von 70 000 Juden in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Der Fotojournalist Henryk Ross, der für den »jüdischen Ältestenrat« die wirtschaftlichen Aktivitäten des Ghettos dokumentieren musste, fotografierte heimlich, wie Angehörige der Ordnungspolizei und des jüdischen Ordnungsdiensts im August 1944 Menschen am Bahnhof Radegast in Viehwaggons nach Auschwitz trieben.

Mobile Mordkommandos

Die Polizei stellte vor dem deutschen Überfall auf Polen neue mobile Einheiten auf. Sie sollten politische und weltanschauliche Gegner verhaften und exekutieren und so die deutsche Herrschaft sichern.

Die Sicherheitspolizei stellte eigene Einsatzgruppen auf, die von Gestapoführern, höheren Kriminalbeamten und Leitern des Sicherheitsdienstes der SS kommandiert wurden. Die Mehrheit des Personals für den »Osteinsatz« stellte die Ordnungspolizei mit ihren Polizeibataillonen.

Vor dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion 1941 wurden die mobilen Mordkommandos massiv aufgestockt. Hinter der Front erschossen Polizeieinheiten vor allem Juden, kommunistische Funktionäre, Kriegsgefangene sowie Sinti und Roma. Als Mordinstrumente dienten auch spezielle Gaswagen, die das Kriminaltechnische Institut in Berlin entwickelte. Ihr Einsatz weitete sich zum systematischen Völkermord aus. Allein in der Sowjetunion ermordeten vier Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und die mehr als 30 Polizeibataillone in den Jahren 1941/42 über eine Million Menschen.

359

»Jewish Life in Białystok«

Saul Goskind (1907–2003) / Białystok, 1939 /
Dokumentarfilm, 10 Min. / Jerusalem, The Steven
Spielberg Jewish Film Archives of the Hebrew Univer-
sity of Jerusalem and the World Zionist Organization

Kurz vor dem deutschen Überfall auf Polen drehte Saul Goskind einen Kurzfilm über das jüdische Alltags- und Kulturleben im ostpolnischen Białystok. In der Textilmetropole war mindestens die Hälfte der 100 000 Einwohner Juden, die Stadt war ein Zentrum jüdischer Siedlung in Osteuropa. Gemäß dem Hitler-Stalin-Pakt wurde Białystok im Herbst 1939 von der Roten Armee besetzt. Bis zum Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion gehörte die Stadt zur Weißrussischen Sowjetrepublik.